

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 43 (1917)

Heft: 5

Artikel: Unmenschlich

Autor: Hardung, Victor

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-449845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unmenschlich

Die Sonne warm auf der Erde lag,
Sankt Michael hatte Namenstag
Und schaute, beurlaubt für etliche Stunden
Von der Himmelswache, unten die runden
Hügel und Tale im blauen Dus.
Spürte ein Gelüste nach irdischer Lust
Und stieg hernieder und ging einen grünen
Wiesenpfad zwischen Hecken und Dünen
Und sah den zarten Säden nach,
Wie sie silbern schwammen von Hag zu Hag,
Hörte ein Täublein gurren im Baum
Und träumte so seinen lieben Traum
Von guten Hirten und frommen Herden
Und einem ewigen Frieden auf Erden,
Da alle Menschen im trauten Verein
Begriffen, das beste sei's, dankbar zu sein
Und Gottes Güte nicht zu missbrauchen.
Da vernahm er ein Schimpfen, Schnaußen
und Sauchen,
Ein wüstes Gestampf, Gerauf und Geschrei;
Sprang über eine Hecke, zu schau'n, was sei,
Sah einen Burschen, unter die Teufel gefallen,

Boshaftigkeiten

Das Völker Glück, dieses Himmels- Kind,
wurde im Kriege mit dem (Blut-) Bade ver-
schüttet.

* * *
Das Erbarmen ist zu den Bären geflohen!
sagt Schiller. Aber nicht zu denen, welche
den Neutralen aufgebunden wurden.

* * *
In Zürich hat vor kurzem jemand das
Zeitliche gesegnet. Der war doch sicher ver-
rückt oder — ein Schieber.

* * *
Frankreich und England schlagen sich für
Polens Unabhängigkeit — in die Büsche.

* * *
Die Arche Noah's hat gewiß auch zur
englischen Slotte gehört. Sie war innen und
außen von Pech umgeben.

* * *
Da hieß es immer, die Franzosen seien
leichtfertig. Nur nicht mit den Deutschen.

* * *
„Wer die Wahl hat, hat die Qual.“ Das
ist doch offenbar gelogen. Wir hatten schon
seit längerer Zeit keine Wahl, aber doch Qual
in vollstem Maße.

* * *
In Nürnberg hängt man keinen, man
hätte ihn denn zuvor. Unter den Diplomaten
hätte man manche, aber man fängt sie nicht.

Auf dem Kriegstheater bietet gegenwärtig
Rumänien das interessanteste Schauspiel.
Die Mittelmächte sorgen immer für eine neue
Besetzung.

Die lieben nach ihm mit Klaun und Krallen,
Hauten auf ihn ein, daß er Seuer sing
Und vom Anshaun einem hören und Sehn
verging.

Indes am Boden eine Buddel mit Schnaps
Und Karten stoben und ein gelber Japs
Aus einem Baumstumpf hockte und zähnefletschte.
Sankt Michael dem Aßen eine versehete,
Daß der sich rundum drehte und wand
Und in einem Graben versank und verschwand.
Und dann hat der Engel mit erzener Faust
Die Bande gebeutelt und bös gezaust.
Sie fauchten und fluchten, lieben auf ihn ein,
Ein Huf traf den Heiligen hart ans Bein;
Aber endlich nahmen alle, daß Gotterbarm,
Den bunt bebänderten Schwanz unter den Arm
Und taten unter Befehl und Seuerspucken
Sich abseits in die Büsche drücken.
Der wunde Bursch nur war stöhnend geblieben.
St. Michael mußt ihn heben, stoßen und schieben,
Und hat ihn, der müßt zerbeult und zersthunden,
Zu einem Bächlein geschleppt und verbunden

Und ihn dann gemahnt: Mußt nimmer im Leben,
Guter Freund, dich unter die Räuber begeben.
Nicht immer ist einer nahe, der dich
Heraushaut aus deriger Bande, wie ich.
Der aber murkte: Was geht's dich an?
Hab einmal meine Freude daran!
Ich hätt mir geholfen, wie öfter schon.
Doch da kamst du gelaufen und machst, o Hohn,
Die gute Glasche mit Schnaps zu Scherben
Und mahnst mich, nichts zu vertun, zu verderben!
Geh heim und schau bei dir selber nach dem
Rechten.

Und mich lasß meine Händel allein aussiechen!
Hält mich ohne deine Hilfe herausgeschlagen,
Könnt heil meine Buddel nach Hause tragen,
Wärst du nicht gesprungen gekommen, du Geck.
Aber was hab ich jetzt? Einen Dreck!
Sankt Michael sah sich seinen Mann
Mit einem wehmütigen Lächeln an:
Seufzte und rieb sich sein wundes Bein:
Ich fühl's... unmenschlich ist's, dankbar zu sein.
Victor Hardung

Die beiden Löwen

Eine alte gar traurige Sabel.
Zugleich eine Seitparabel.

Zwei Leuen, mutig, groß und stark,
Sich nie recht leiden konnten,
Weil sie nicht den geringsten Quark
Selbänder niemals gönnten.
Die Löwenbicker lobesam,
Sie waren sonst nicht ungrad;
Doch brüllten sie einander an,
Wie's Löwen oft so tun grad.
Wo einer in der Sonne lag,
Wollt' gleich der andre liegen:
So wuchs ihr Loren Tag um Tag,
Ihr Hass wollt' nie versiegen.
Bald fielen sie einander an,
Dann kam's zu Tatenkrieben:
Bald war der Eine obenan,
Der Andere unt' ist 'blieben.
So kämpften die Leuen wohlbekannt,
In ihrem großen Loren:
Bis dann die Beiden wutentbrannt
Selbänder ausgezohren.

Das Ende aber von der G'schicht:
Von den zweo Bickern, edel,
Blieb gar nichts andres übrig nicht,
Als beider Löwen Wedel!

Was sangt jetzt Frau Europa an
Mit abgefressenen Schwänzen?
Solang' noch Löwen hingen dran,
Konnt' sie mit ihnen glänzen...

Woraus auch die Moral entsteht:
Bezähmet Euren Loren:
Dafß es Euch nicht wie Jenen geht,
Sonst seid auch Ihr verloren!

Geschäftsanzeige

Schnallentreiber und Strizzi, Trottoir-
damen tricoterie sind empfohlen sich einer ge-
ehrten Schieberwelt aufs anliegendste.



Srau Stadrichter: Sie händ
neume verfluetet lang bis i
d' Kultur i d' Schwaben legschla
ge händ, Herr Seusi?

Herr Seusi: Tunkt mi au; i
gläube bald, sie wärid froh, si
hettid dießab Gaggelarjusred vo
dr Kultur gar nie brucht.

Srau Stadrichter: Es ist süss
schnön, wenn öpper ä so biklüm
meret ist um ein und ein wott
kultibiere.

Herr Seusi: Es ist nu gspäßig,
daß mr bin eus na nüt merkt in Sache Kulturmank,
sid's kei Italiener meh da hätt.

Srau Stadrichter: Es hätt si det halt usgliche mit
de Galiziere: wänn dießab nüd cha wärid, si händid
mr bös da.

Herr Seusi: D' Haupsach ist, daß s' eus nüd händ
welle kultibiere: mr wänd die Chriegsfranke gern
zahle, wenn's nu nüd heißt, 's Gschirr abgä, wie z'
Griecheland une.

Srau Stadrichter: Mit sähne spieleds füst na Thea-
ter, es fehlt nu na, daß s' dem König en Mälering aleg-
ged und ehm die recht Hand an liggenden Absatz ab-
bindet.

Herr Seusi: Was nüd ist, cha na werde.

Srau Stadrichter: Wenn d' Amerikaner nüd wärid,
sie händ ja scho gseit, mr försi nüme Ischute mit dene
chilne Staate.

Herr Seusi: Sie simer ä chli zwit ärweg; bis ich händ
s' nu ä paar schön Sprüch gmacht und Granate glier-
feret, daß mr die ganz Wält und na drei Dörfer
chönt zu Beckischerb schüsse.

Srau Stadrichter: Wenn s' es uspelzt und us-
griledet händ, daß ehne kän Seusi meh unen-ese
ghieß, wämär s' uf dr Chopf stellt, werded s' wohl
höre liefern, us de Chnebel gänd s' ehne kei und säß
gänd s' ehne.

Herr Seusi: Glaube sälber au, daß dänn das Kultur-
schlachtfest us ist, ob d' Amerikaner na en Hase voll
Sprüch drigäbidi oder nüd.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

Telephon 4655.

Champagne Strub